

Dr. Wendy L. Widder, Daniel, Sitzung 4, Daniel 1

© 2024 Wendy Widder und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die vierte Lektion, Daniel 1.

In dieser Vorlesung werden wir uns mit dem ersten Kapitel des Buches Daniel beschäftigen.

Gleich möchte ich Ihnen das Kapitel vorlesen. Der biblische Text wurde in erster Linie zum Hören, zum Zuhören verfasst. Als die ursprünglichen Zuhörer ihn erhielten, besaßen sie keine eigenen Exemplare.

Vermutlich hatten nur gut ausgebildete Schreiber Zugang dazu. Deshalb hörten die Menschen zu und lernten es auswendig.

Sie hörten es immer wieder. Viele Merkmale eines Textes sind also darauf ausgelegt, gehört zu werden. Das ist einer der Gründe, warum ich den Text gerne vorlese, wenn ich ihn unterrichte.

Aber vorher möchte ich noch ein paar Worte zum Lesen biblischer Erzählungen, Geschichten oder der Geschichte in der Bibel sagen. Manchmal betrachten wir die Bibel als eine Liste historischer Ereignisse. Sie erzählt uns einfach die Geschichte Israels.

Manche Menschen betrachten die Bibel wie ein wissenschaftliches Buch. Sie erklärt uns, wie Gott bestimmte Dinge getan hat. Andere wiederum sehen sie einfach als eine Sammlung schöner Geschichten.

Es gibt viele verschiedene Wege, wie Menschen sich dem biblischen Text nähern. Doch was ich zu Beginn klarstellen möchte, ist, dass eine biblische Geschichte – unabhängig davon, ob sie historisch belegt ist oder nicht und unabhängig von der eigenen Position dazu – nicht einfach nur eine Aufzählung von Ereignissen ist. Sie ist ein sorgfältig gestaltetes literarisches Werk, das in der Regel ein oder zwei zentrale Aussagen vermitteln soll.

Im Falle der Bibel handelt es sich um theologische Aussagen. Die Bibel ist also Geschichte, historisch. Sie ist Literatur und zugleich Theologie.

Es vereint also alle drei Aspekte in einem Buch. Theologisch gesehen bedeutet das, dass es eine Botschaft über Gott ist. Es ist eine Selbstoffenbarung Gottes an sich selbst, über sich selbst gegenüber seinem Volk.

Manchmal verlieren wir uns in diesem Gedanken und denken, es ginge nur um die Personen in der Bibel. Es ginge um Helden und Schurken oder um die Ereignisse, die sich zugetragen haben. Es geht zwar auch um diese Personen, aber im Grunde geht es um Gottes Wirken in der Geschichte durch das Leben von Menschen.

Ist es also historisch? Sicher, es stellt historische Ereignisse dar, aber das ist nicht sein Hauptzweck. Es will uns nicht Geschichte beibringen. Es will uns vielmehr zeigen, wie Gott durch die Geschichte wirkt, und das tut es in sorgfältig gestalteten Erzählungen.

Eine Definition, die ich mir beim Studium biblischer Erzählungen und beim Nachdenken über die Bibellektüre gerne vor Augen halte, ist folgende: Die biblischen Autoren – also die menschlichen Verfasser, die die Bibel unter Gottes Führung schrieben – beschreiben historische Ereignisse, die sie mithilfe literarischer Techniken kreativ gestalteten, um Gottes Selbstoffenbarung zu vermitteln. Das liefert uns den historischen und den literarischen Aspekt, doch der Fokus liegt darauf, dass es sich um ein Buch handelt, das uns Gott näherbringen soll. Es ist Gottes Offenbarung an uns.

Wir wollen also, dass die Bibel gute Literatur bleibt. Sie ist gute Literatur. Sie ist großartige Literatur.

Wir wollen, dass es gut erzählte Geschichten werden und diese Geschichten maximal ausnutzen. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass sie uns etwas über Gott lehren. Es ist eine Offenbarung.

Es ist Gottes Selbstoffenbarung. Gut, lesen wir also Kapitel eins, Daniel Kapitel eins. Ich lese aus der englischen Standardübersetzung vor.

Normalerweise verwende ich beim Lernen entweder diese Version oder die New American Standard Version (NASV), weil sie mir helfen, den hebräischen Originaltext besser zu verstehen. Sie sind allerdings nicht immer die lesbarsten Übersetzungen. Deshalb würde ich mich wohl eher für die NIS entscheiden.

Aber wenn ich herausfinden möchte, was der Originaltext war und wie der Autor ihn verfasst hat, benutze ich gerne Übersetzungen wie die ESV oder die NASV. Und ich besitze zufällig die ESV. Gut, Daniel 1.

1 Im dritten Regierungsjahr Jojakims, des Königs von Juda, kam Nebukadnezar, der König von Babylon, nach Jerusalem und belagerte die Stadt. **2** Und der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in seine Hand, zusammen mit einigen Gefäßen aus dem Haus Gottes. Und er brachte sie in das Land Schinar, zum Haus seines Gottes, und stellte die Gefäße in die Schatzkammer seines Gottes. **3** Dann befahl der König seinem

Obersten Eunuchen, Aschpenas, einige Israeliten, sowohl aus der königlichen Familie als auch aus dem Adel, zu holen . Jünglinge ohne Makel, von gutem Aussehen und in aller Weisheit bewandert, mit Wissen, Verstand und Gelehrsamkeit begabt und fähig, im Königspalast zu dienen und ihnen die Literatur und Sprache der Chaldäer zu lehren. **5** Der König teilte ihnen täglich einen Teil der Speisen und des Weins zu, die er selbst aß. Sie sollten drei Jahre lang ausgebildet werden und danach vor dem König erscheinen . Unter ihnen waren Daniel, Hananja, Mischael und Asarja aus dem Stamm Juda. **7** Und der Oberste der Eunuchen gab ihnen Namen: Daniel nannte er Beltschazar, Hananja nannte er Schadrach, Mischael nannte er Meschach und Asarja nannte er Abednego.

8 Daniel aber beschloss, sich weder durch die Speisen des Königs noch durch den Wein, den er trank, zu verunreinigen. Deshalb bat er den Obersten der Eunuchen, ihm zu erlauben, sich nicht zu verunreinigen. **9** Und Gott schenkte Daniel Gunst und Erbarmen vor dem Obersten der Eunuchen. **10** Da sprach der Oberste der Eunuchen zu Daniel: »Ich fürchte meinen Herrn, den König, der euch Speise und Trank zugeteilt hat; denn warum sollte er sehen, dass es euch schlechter geht als den jungen Männern eures Alters? So würdet ihr meinen Kopf beim König in Gefahr bringen.« **11** Dann sagte Daniel zu dem Verwalter, den der Oberste der Eunuchen über Daniel, Hananja, Mischael und Asarja gesetzt hatte: **12** „Stellt eure Diener zehn Tage lang auf die Probe; gebt uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken. “ **13** Dann sollt ihr unser Aussehen und das Aussehen der jungen Männer, die die Speisen des Königs essen, genau beobachten und mit euren Dienern entsprechend eurem Urteil verfahren.“ **14** Er hörte ihnen also in dieser Angelegenheit zu und prüfte sie zehn Tage lang. **15** Nach zehn Tagen zeigte sich, dass sie besser aussahen und kräftiger waren als alle jungen Männer, die die Speisen des Königs gegessen hatten. **16** Da nahm der Verwalter ihnen das Essen und den Wein weg, die sie trinken sollten, und gab ihnen stattdessen Gemüse.

17 Diesen vier jungen Männern schenkte Gott Gelehrsamkeit und Geschick in allen Schriften und Weisheit, und Daniel verstand alle Visionen und Träume. **18** Nach Ablauf der vom König befohlenen Frist führte der Oberste der Eunuchen sie vor Nebukadnezar. **19** Und der König redete mit ihnen, und unter ihnen allen fand sich keiner wie Daniel, Hananja, Mischael und Asarja. Darum traten sie vor den König. **20** Und in allen Fragen der Weisheit und des Verstandes, nach denen der König sie befragte, fand er sie zehnmal klüger als alle Magier und Zauberer in seinem ganzen Reich. **21** Und Daniel blieb dort bis zum ersten Regierungsjahr von König Kyrus.

Also gut, in Kapitel eins werden Daniel und seine Freunde gefangen genommen. Das Kapitel beginnt mit folgender historischer Einordnung: Es ist das dritte Regierungsjahr von Jojakim, dem König von Juda.

Erinnern Sie sich an die Vorlesungen vor ein paar Tagen? Wir haben uns mit der zeitlichen Einordnung des Buches Daniel im Kontext der biblischen Chronologie und seiner Bedeutung für die jüdische Geschichte beschäftigt. Um es kurz zu fassen: Wir

befinden uns etwa im Jahr 609 v. Chr. König Josia regiert das Südreich und ist auf dem Weg, den Assyrern im Kampf gegen die Babylonier beizustehen.

Und er wurde auf dem Weg vom Pharao getötet. Sein Sohn Joahas regierte drei Monate lang, bis der Pharao ihn absetzte und Josias Sohn zum zweiten König machte. Merken wir uns das also.

Josia stirbt also , und sein Sohn Joahas besteigt den Thron für nur drei Monate, bis Pharao Necho ihn absetzt. Daraufhin wird Josias zweiter Sohn König. Also nicht er, sondern der zweite Sohn, Jojakim. Stimmt das? Ja, Jojakim ist der neue König. Er war ein ägyptischer Vasall, genauer gesagt, er gehörte zum Südreich, als Nebukadnezar die Ägypter besiegte.

Ich fasse hier eine Menge Geschichte zusammen. Lasst mich das Ganze etwas langsamer angehen. Jojakim war drei Jahre lang ein babylonischer Vasall unter Nebukadnezar, dann rebellierte er. Nach seiner Rebellion gegen Babylon kam Nebukadnezar nach Jerusalem, was etwa 598–597 v. Chr. geschah. Das ist im 2. Buch der Könige aufgezeichnet.

In den Jahren 598/597 v. Chr. entlud sich Nebukadnezars Zorn über Jojakim wegen dessen Rebellion (2. Könige 24). Jojakim starb offenbar in dieser Zeit, und wir erfahren nicht genau, was mit ihm geschah. Doch plötzlich ist sein Sohn Jojachin im Text König. Er stirbt also, ist König und wird nach Babylon ins Exil geführt.

Er ergab sich innerhalb von drei Monaten nach seiner Krönung. Also ging er nach Babylon. Und nun brauchen wir hier immer noch einen König.

Nun kommt also der dritte Sohn, der König werden soll: Zedekia, der neue König. Josia regierte 609 v. Chr., starb, sein erster Sohn wurde König, dann aber abgesetzt. Sein zweiter Sohn wurde König, starb, sein Sohn wurde König, wurde ins Exil verbannt, und Josias dritter Sohn wurde König. Jerusalem fiel unter Zedekias Herrschaft, womit wir uns dem Ende der Königsreihe nähern.

Geografisch gesehen: Das Mittelmeer, der Nil, Ägypten, das Land dazwischen, der See Genezareth, der Jordan, das Tote Meer, der Persische Golf, Tigris und Euphrat – wir befinden uns hier in Babylon. Denken Sie daran, es gibt diesen Machtkampf zwischen Babylon und Ägypten, und jedes Mal, wenn es zu einem Konflikt kommt, steht Israel mittendrin. Man könnte fragen: Warum gehen sie nicht diesen Weg? Nun, das hier ist alles Wüste.

Die Reisen führten also alle auf diese Weise direkt durch Israel. Die Geschichte Israels ist daher in vielerlei Hinsicht von diesen Machtkämpfen zwischen den Imperien geprägt. Sie waren gewissermaßen dem jeweiligen König oder der herrschenden Macht ausgeliefert.

Im ersten Vers von Daniel 1 befinden wir uns also genau an diesem Punkt. Wir erleben diesen Machtkampf zwischen den beiden, und Jojakim verschwindet, wird aber belagert. Jerusalem wird von Nebukadnezar belagert.

Chronologisch gesehen handelt es sich um das Jahr 605. Das dritte Regierungsjahr Jojakims fällt also auf 605 v. Chr. Das stellt uns vor eine historische Schwierigkeit.

Und hier liegt das Problem mit dem dritten Regierungsjahr Jojakims. Nebukadnezar, der babylonische König – lasst mich all diese toten Könige beseitigen. Wir bleiben bei Jojakim und Nebukadnezar.

605 v. Chr., das ist Jojakims drittes Regierungsjahr. Nebukadnezar besteigt den babylonischen Thron nach dem Tod seines Vaters Nabopolassar, an den Sie sich nicht erinnern müssen. Moment, ich muss kurz meine Notizen sortieren.

Damit diese Belagerung im Jahr 605 v. Chr. stattgefunden haben konnte, hätte sich Nebukadnezars Heer in Syrien-Palästina befinden müssen. Die Chronologie gestaltet sich schwierig, da babylonische Aufzeichnungen Nebukadnezar zu dieser Zeit nicht erwähnen. Auch wird nicht berichtet, dass er Jerusalem belagerte oder eroberte.

Sein Vater stirbt. Er ist tatsächlich General der Armee. Und sein Vater ist immer noch König.

Er ist der Stellvertreter des Befehlshabers, während er hier in Syrien-Palästina sein Unwesen treibt. Sein Vater stirbt während dieses Feldzugs, und er eilt zur Krönung nach Hause. Es gibt nur ein sehr kurzes Zeitfenster, in dem diese historische Belagerung stattgefunden haben könnte.

Es ist möglich, dass der Autor des Buches Daniel Ereignisse zusammenfasst und so einen ganzen Abschnitt der Geschichte zusammenfasst. Eine andere Möglichkeit wäre, dass wir unterschiedliche Methoden zur Zeiterfassung, zur Einteilung der Himmelfahrtsjahre und der Regierungsjahre verwenden. So erfahren wir in Daniel 1,1, dass es sich um das dritte Regierungsjahr Jojakims handelt.

Daniel 1,1 spielt also im Jahr 605 v. Chr., dem dritten Regierungsjahr Jojakims. Das bereitet uns Schwierigkeiten, denn in Jeremia 25, Vers 1, wird Jojakims viertes Regierungsjahr als Nebukadnezars erstes bezeichnet. Wenn Jojakims viertes Regierungsjahr also Nebukadnezars erstes Jahr ist, belagert Nebukadnezar hier vermutlich etwas, bevor er König wird.

Das Buch Daniel nennt ihn Nebukadnezar, den König von Babylon. Dies ist ein Widerspruch, der uns etwas Kopfzerbrechen bereitet. Eine gängige Erklärungsmöglichkeit für Gelehrte besteht darin, anzunehmen, dass es verschiedene

Wege gibt, die Jahre des Himmelfahrtsgottesdienstes oder den Aufstieg eines Königs auf den Thron zu deuten.

Wir haben es also mit einem babylonischen System zu tun, das wir in Daniel 1,1 zu sehen glauben. Im babylonischen System dauerte die Thronbesteigung eines Königs ein Jahr. Sein offizielles erstes Jahr war dann tatsächlich sein zweites auf dem Thron. Darauf folgten sein zweites und sein drittes Jahr.

Sein Himmelfahrtsjahr wird also als separates Jahr gezählt, Jahr eins, Jahr zwei, Jahr drei. Dies ist das babylonische System zur Berechnung der Regierungsjahre. Das jüdische System, das wir in Jeremia wiederzufinden glauben, handhabt es etwas anders.

Nach der jüdischen Jahreszählung entspricht das Jahr der Himmelfahrt dem ersten Jahr. Wenn sie also den Thron besteigen, ist das auch das erste, zweite und dritte Jahr. Und wenn Sie dann hier ankommen, befinden Sie sich im vierten Jahr.

Im Buch Daniel und im Buch Jeremia finden sich also zwei unterschiedliche Systeme zur Berechnung der Regierungsjahre. Wenn wir von Jojakims drittem Jahr sprechen, meinen wir das babylonische System. Spricht Jeremia hingegen von seinem vierten Jahr, meint er das jüdische System.

Es geht also um dasselbe Regierungsjahr, nur die Art der Kommunikation ist unterschiedlich. So erklären die meisten Leute diese Datumsschwierigkeit. Das dritte Regierungsjahr Jojakims im Jahr 605 v. Chr. fällt mit dem Himmelfahrtsjahr Nebukadnezars zusammen.

Das Problem liegt erneut im Mangel an historischen Belegen für eine Belagerung Jerusalems im Jahr 605. Es gibt schlichtweg nichts in den babylonischen Aufzeichnungen, was Nebukadnezar zu dieser Zeit dort verortet. Seine Anwesenheit innerhalb dieser Zeit ist chronologisch sehr eng gefasst.

Wir wissen, dass er sich Anfang 605 in Syrien-Palästina aufhielt, doch Jerusalem oder Jojakim werden in den Aufzeichnungen nicht erwähnt. Sein Vater starb in jenem Jahr, und er eilte zu seiner Krönung nach Hause. Zwischen dem Feldzug in Syrien-Palästina und seiner Krönung im selben Jahr liegt ein recht kurzer Zeitraum.

Man könnte jedoch argumentieren, dass Daniel 1,1 die Anwesenheit Nebukadnezars nicht zwingend voraussetzt. Er kann König sein, und wenn seine Truppen eingefallen sind, muss man nicht explizit von Nebukadnezars Truppen sprechen; es ist Nebukadnezar selbst, der eingefallen ist. Auch eine formale militärische Belagerung ist nicht erforderlich.

Das dort verwendete hebräische Wort könnte einfach „Feindseligkeit zeigen“ bedeuten. Dieses Argument wurde in den 1980er Jahren von einem Gelehrten und auch von Tremper Longman vorgebracht, der es für überzeugend hielt. In diesem Fall hätte Nebukadnezar also den damaligen Jojachin zur Kapitulation bewegen können, ohne ihn tatsächlich anzugreifen.

Die feindseligen Handlungen, was auch immer sie genau waren, könnten also ausgereicht haben, ihn zu einem gewaltlosen Einlenken gegenüber seinem Volk zu bewegen. Daniel 1,1 könnte sich daher auf einen Loyalitätswechsel beziehen. Jojachin beschließt also, Nebukadnezar treu zu bleiben, anstatt sehnsüchtig nach der ägyptischen Vasallenschaft zu streben.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass das dritte Jahr nicht gemeint ist. Möglicherweise bezieht sich die Erwähnung des dritten Jahres Jojachins nicht auf das dritte Jahr seiner Herrschaft oder gar seiner Vasallenschaft, sondern auf das dritte Jahr nach seiner Rebellion gegen Nebukadnezar im Jahr 601 v. Chr., mit der er die Unabhängigkeit Judäas errang. In diesem Fall wäre die in Daniel 1 beschriebene Belagerung dieselbe wie die in 2. Könige beschriebene, die im Jahr 597 v. Chr. stattfand. Es gibt also verschiedene Lösungsansätze, was man als historische Schwierigkeit bezeichnen könnte.

Letztendlich ändert es nichts an der Kernaussage des Kapitels, aber man muss sich die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten des Textes genau überlegen. Ein interessanter Aspekt der These ist, dass das dritte Regierungsjahr Jojachins das dritte Jahr nach seiner Rebellion darstellt. Er rebellierte also 601 v. Chr., und drei Jahre später, 597/598 v. Chr., als Nebukadnezar kam und erneut Gefangene machte (das wäre 598 v. Chr.), fiel es mit der Belagerung zusammen, zu der es zahlreiche historische Quellen gibt.

Interessanterweise finden sich im Buch Daniel viele Hinweise auf das erste und dritte Regierungsjahr. Wir befinden uns hier also im dritten Jahr Jojachins. In Daniel 7 und Daniel 8 finden wir das erste und das dritte Regierungsjahr Belsazars.

Wir haben das erste Regierungsjahr von Kyros, das erste Regierungsjahr von Darius Mede und das dritte Regierungsjahr von Kyros. Goldingay argumentiert daher, dass der Text damit den Beginn der Regierungszeit des Königs bezeichnen könnte, also nicht die spätere Phase seiner Herrschaft. Es handelt sich also nicht um ein exaktes Datum, sondern eher um eine literarische Umschreibung für: „Nun ja, ziemlich am Anfang, oder nachdem er schon eine Weile König war.“

Das ist möglich. Wir sehen dieses Muster bei Daniel: erstes und drittes, drittes, erstes. Das ist also möglich. Genau das passiert hier.

Eine andere Möglichkeit wäre, dass Daniel 1,1 die Deportationen der Gefangenen – die erste im Jahr 587, die letzte im Jahr 597 und dann wieder die zweite im Jahr 587 – zusammenfasst. Es könnten also drei verschiedene Deportationen vorliegen, die der Autor von Daniel 1 möglicherweise einfach zusammenfasst. Ihm ist es egal, wann und wie sie alle stattfanden.

Ihm bereitet lediglich die Tatsache Sorgen, dass Jerusalem gefallen ist und das Volk in Gefangenschaft geraten ist. Ungeachtet des genauen Jahres und dessen Bedeutung im dritten Regierungsjahr Jojakims markiert Daniel 1,1 den Ausgangspunkt der Ereignisse dieses Buches.

Insbesondere für die Erzählungen in den Kapiteln eins bis sechs. Daniel 1,21, wo von Daniels Dienstzeit die Rede ist, besagt, dass er bis zum ersten Regierungsjahr des Kyros am Hofe tätig war. Das markiert den Endpunkt.

Und das ist tatsächlich die Dauer des erzwungenen Exils. Was ich damit meine: Babylon begann etwa 605 v. Chr. mit der Gefangennahme von Menschen und erlaubte ihnen die Rückkehr, als Kyros 539 v. Chr. König wurde und die Perser die Herrschaft übernahmen. Das ist die Dauer des erzwungenen Exils, in der die Menschen in ihrem Land nicht mehr frei waren und erst 539 v. Chr. in ihr Land zurückkehren durften.

Das könnte also die Erklärung für die Datumsangaben in Daniel 1 sein. Im dritten Regierungsjahr Jojakims kam Nebukadnezar, der König von Babylon, und belagerte die Stadt. Der Herr gab Jojakim einige der Gefäße aus dem Haus Gottes. Diese Gefäße aus dem Haus Gottes werden in Kapitel fünf wieder auftauchen, wenn Belsazar in Erscheinung tritt.

Das wird ihm großen Ärger einbringen. Und ehrlich gesagt, ich glaube, für viele von uns haben diese Gefäße keine Bedeutung. Wenn unsere Kirchen Utensilien für die Kommunion oder Ähnliches verwenden, betrachten wir diese nicht als heilige Gefäße.

Es ist etwas, das wir benutzen. Wir waschen sie, räumen sie weg, holen sie im nächsten Monat wieder hervor, benutzen sie, waschen sie wieder und räumen sie weg. Wir behandeln es nicht, als wäre es ein heiliger Gegenstand.

Für die Juden in ihrem Tempel waren diese Gegenstände jedoch heilig. Sie waren so wichtig, dass die historischen Bücher ihren Verbleib genau dokumentieren. In 2. Chronik 36 und Jeremia 52 wird beispielsweise über Menschen berichtet, die ins Exil gingen.

Es wird auch davon berichtet, wie viele Schiffe abfuhren. Die Menschen gingen also, ja, aber seht euch all diese Schiffe an, die abfuhren. In den nachexilischen Schriften wird dann von der Rückkehr dieser Schiffe berichtet.

Aus Gründen, deren Bedeutung uns oft nicht bewusst ist, sind diese Gefäße für das jüdische Volk wichtig. In vielerlei Hinsicht verkörpern sie ihre Hoffnung auf Wiederherstellung. Jeremia hatte dem Volk also prophezeit – oder gesagt: „Ihr werdet ins Exil gehen? Es wird viel länger dauern, als diese falschen Propheten behaupten.“

Die Gefäße werden fortgebracht und dort bleiben. Aber Gott wird sie zurückbringen. Und so war es für diese Menschen das Einzige, was ihnen von ihrem Bund mit Gott geblieben war.

Der Tempel ist zerstört, die heilige Stadt ist zerstört, aber diese Gefäße sind geblieben. Deshalb sind sie für diese Menschen von großer Bedeutung. Doch Gott hat zugelassen, dass einige dieser Gefäße nach Babylon verschleppt wurden.

Das ist in der Tat eine sehr bedeutsame Aussage. Der Herr gab also einige der Gefäße in die Hand Nebukadnezars, und dieser brachte sie zum Haus seines Gottes. In der Antike waren Kriege zwischen Königen nicht nur militärische Auseinandersetzungen.

Es ist ein religiöser Kampf. Ein König repräsentiert seinen Gott und zieht in dessen Namen in die Schlacht, um dessen Territorium und Macht zu erweitern. Dies ist ein religiöser Konflikt.

Wenn Nebukadnezar also den Gott Israels besiegt oder wenn Nebukadnezar Jojakim besiegt, scheint es für alle Zuschauer so, als hätte der Gott Babylons den Gott Israels besiegt. Das ist eine gewaltige Sache. Es ist nicht einfach nur eine verlorene Schlacht.

Unser Gott ist nicht so mächtig wie der andere. Warum hat Gott das zugelassen? Wie konnte unser Gott besiegt werden? Das ist eine religiöse Angelegenheit. Und so werden diese Gefäße in das Haus des Gottes Nebukadnezars gebracht.

Beachten Sie, wo Nebukadnezar sie aufbewahrt. Er bringt sie nicht in sein eigenes Haus. Sie gehören ihm nicht.

Als Repräsentant des siegreichen Gottes bringt er die Gefäße des besiegten Gottes an ihren angestammten heiligen Ort, der seinem Gott gehört. Diese Übergabe der Gefäße verdeutlicht, was hier in religiöser Hinsicht auf dem Spiel steht. Es handelt sich um den Gott Babylons.

Hier besiegt Marduk den Gott Israels. Zumindest scheint es so. Doch wer den Text aufmerksam liest oder anhört, merkt, dass er etwas anderes aussagt.

Es heißt nicht, dass Nebukadnezar Jojakim besiegt hat. Es heißt, Nebukadnezar sei nach Jerusalem gekommen und habe die Stadt belagert, und der Herr habe Jojakim, den König von Juda, zusammen mit einigen Gefäßen aus dem Haus Gottes in seine Hand gegeben. Warum also hat Nebukadnezar gesiegt? Weil Gott seinen König ausgeliefert hat.

Gott übergab ihm seine Gefäße. Gott gab sie ihm. Daher mag die Lage vor Ort schlecht aussehen, und der Anschein mag es so aussehen, als hätte Israels Gott verloren.

Doch das sagt der Erzähler nicht. Er sagt, Israels Gott habe die Kontrolle darüber. Er habe sie ausgeliefert.

Er hat die Kontrolle. Das ist also eine sehr wichtige Aussage. Es geht hier nicht einfach nur um einen König gegen einen König.

Hier steht ein Gott mit großem G im Gegensatz zu einem Gott mit kleinem g. Es scheint, als hätte der Gott mit dem kleinen g gesiegt. Doch der Autor des Buches Daniel lässt diese Annahme nicht zu. Nebukadnezar hat nicht gesiegt.

Marduk hat nicht gesiegt. In den Versen drei bis sieben lernen wir die Hauptfiguren kennen, abgesehen von Nebukadnezar. Da ist Aschpanezer, der Oberste der Hofbeamten.

Er besaß also eine gewisse königliche Autorität. Wir wissen nicht genau, was er getan hätte, aber er befolgte die Befehle des Königs, einige Adlige Israels nach Babylon zurückzubringen. Ein Zweck dieser Hinrichtung war die Ausbildung der jungen Männer.

Warum sollten sie diese Menschen ausbilden wollen? Es geht nicht einfach nur darum, zur Schule zu gehen und viel zu lernen, um einen guten Job zu bekommen. Es geht darum, sie in Babylon zur Schule zu schicken, damit wir sie nach unseren Werten, unserer Sprache und Literatur kultivieren können. Warum haben sie das getan? Nun, sie nehmen diese Menschen gefangen.

Man hätte diese Leute zu hervorragenden Beamten ausbilden können; dann wäre die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie rebellieren und nach Hause zurückkehren wollen. Sie haben gute Jobs in Babylon, nicht wahr? Und in ihren Heimatländern ist die Wahrscheinlichkeit einer Rebellion wahrscheinlich geringer, weil die Menschen dort den Schutz ihrer Familienangehörigen im Sinn haben. Sie sind sozusagen diplomatische Geiseln.

Bei diesen Jugendlichen handelt es sich wahrscheinlich um Teenager. Ihr genaues Alter wird uns nicht genannt, aber sie sind lernfähiger und können länger Dienst leisten.

Und Nebukadnezar wählt die Besten der Besten aus. Er will sie ausbilden. Er will, dass sie in seinen Diensten stehen.

Er lehrt sie also die Sprache und Literatur des Gastlandes. Die babylonische Sprache war vermutlich Akkadisch, eine wirklich schwierige Sprache. Ich musste sie zum Glück nicht lernen.

Das freut mich. Aber es ist eine sehr schwierige Sprache. Und der Grund, warum sie Akkadisch lernen mussten, ist, dass ein Großteil ihrer kulturellen Überlieferungen und ihrer Geschichte in Akkadisch verfasst ist.

Es ist vielleicht vergleichbar damit, dass man, wenn man die klassische Geschichte studieren will, unbedingt Latein lernen muss. Man muss die Originaltexte lesen. Deshalb wurde diesen Jugendlichen Akkadisch beigebracht.

Sie mussten es beherrschen. Doch indem sie die Sprache beherrschten, beherrschten sie auch die Literatur. Sie beherrschten die Mythen, die Glaubensvorstellungen, die Weltanschauung Babylons.

Nebukadnezar will diese jungen Männer zu den bestmöglichen Dienern machen. Er will sie einer Gehirnwäsche unterziehen, damit sie gute Babylonier werden. Er hat sie aus ihrer Heimat geholt.

Er möchte, dass sie gute Babylonier werden. Dazu gehört auch die ihnen auferlegte Diät. Sie sollen also täglich eine Portion Speisen und Wein vom Tisch des Königs erhalten.

Anschließend werden sie drei Jahre lang ausgebildet. Das ist also das Ausbildungsprogramm. Nach Ablauf dieser Zeit müssen sie vor dem König erscheinen oder in seinen Dienst treten.

Vers 6 sagt: „Unter diesen“, was uns zeigt, dass nicht nur diese vier jungen Männer nach Babylon verschleppt wurden. Unter all den Adligen, dieser königlichen Familie, die nach Babylon gebracht wurden, waren diese vier – Daniel, Hananja, Mischael und Asarja aus dem Stamm Juda. Wir werden also in Kapitel 1 diesen vier jungen Männern folgen, und die übrigen Geschichten vom Hof handeln hauptsächlich von Daniel, aber die drei Freunde werden noch ein paar Mal wieder auftauchen.

Es gibt also mehr als nur diese vier. Beachten Sie, dass diese vom Stamm Juda stammen. Das sind Israeliten.

Das sind Mitglieder des Bundesvolkes Gottes. Der Autor erwähnt das einfach mal so, damit wir es nicht vergessen. Ihre Namen werden im Text nicht explizit genannt. Wer Hebräisch kann oder sich mit dem Alten Testament beschäftigt hat, weiß, dass diese Namen bedeutsam sind und eine Bedeutung haben.

Sie wählen den Namen nicht einfach, weil er ihnen gefällt. Sie wählen einen Namen, und dieser ist ein Satz, typischerweise ein Lobpreis auf ihren Gott. So war Jahwe gnädig.

Wer oder was ist wie Gott? Jahwe hat geholfen. Das ist die Bedeutung ihrer Namen. Ihnen werden neue Namen gegeben.

Und warum sollten sie neue Namen erhalten? Nun, man kann diese Beamten nicht mit hebräischen Namen ihre Götter ehren lassen. Daher möchte man ihnen Namen geben, die vermutlich babylonische Götter ehren, obwohl wir uns über die Bedeutung der neuen Namen nicht ganz im Klaren sind. Sie wären jedenfalls ein Symbol dafür, dass sie nun diesem anderen König unterstehen.

Sie unterstehen dem babylonischen König, einem neuen König, einer neuen Nation und neuen Göttern. Dies war ein üblicher Brauch am Hof, der sich ereignete, als sie gefangen genommen wurden. Es symbolisiert ihre Wandlung zu guten Babyloniern.

Es ist ein Zeichen dafür, dass sie einen neuen Besitzer haben. Sie gehören Babylon. Am Ende von Vers 7 sehen wir also einige der Tempelgefäße Jahwes und auch einige seiner menschlichen Gefäße, die zum Königshof gebracht werden.

Daniel 1, Vers 8 leitet uns zur eigentlichen Handlung ein. Die Verse 1 bis 7 dienten der Vorbereitung. Jetzt befinden wir uns also mitten in der Geschichte.

Daniel fasste einen Entschluss und beschloss, sich weder mit dem Essen des Königs noch mit dem Wein, den er getrunken hatte, zu verunreinigen. Wir wissen ja, was Daniel tat. Er wollte sich nicht mit dem Essen des Königs verunreinigen.

Er wollte es nicht essen. Und wir wissen, warum er das tat, denn er hatte tiefe persönliche Überzeugungen. Aber wir sind uns nicht sicher, warum das Essen unrein gewesen sein soll.

Wir wissen also, dass er diese Entscheidung traf, weil er sowohl die Speisen als auch den Wein als unrein ansah. Was wir nicht wissen, ist, warum die Speisen unrein waren. Im Alten Testament finden sich viele verschiedene Vorstellungen von Dingen, die als unrein gelten.

In Levitikus und Ezechiel finden sich entsprechende Lehren. Es geht darum, dass Dinge, die nicht rituell rein sind, im Tempel nicht verwendet werden dürfen. Und allein das Leben in einem fremden Land, so Hosea, galt schon als verunreinigend.

Alles, was sie taten, wäre also unrein gewesen. Daniel traf jedoch eine konkrete Entscheidung bezüglich des Essens. Sie widersetzten sich den neuen Namen nicht.

Sie wehrten sich nicht gegen die Erziehung. Aber bei den Lebensmitteln sind sie strittig. Es gibt viele verschiedene Ansichten darüber, was dieses Essen unrein gemacht haben könnte.

Letztendlich wissen wir es nicht genau, aber ich möchte Ihnen einige Vermutungen mitteilen. Es ist möglich, dass Daniel das Essen ablehnte, weil es aus dem Palast stammte und Palastspeisen über den Tempel transportiert wurden. Und wenn es aus dem Tempel kam, wäre es einem Götzen geopfert worden.

Das Problem dabei ist jedoch, dass dies auch für das Gemüse gegolten hätte. Alle Speisen im Palast stammten aus dem Tempel und wären daher unrein gewesen. Solange sie also nicht gar nichts essen, löst das das Problem nicht.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass der babylonische Palast die Speisegesetze der Tora natürlich nicht befolgt hätte. Es gab bestimmte Vorschriften, welche Tiere gegessen werden durften und welche nicht, wie man ein Tier schlachten sollte – laut Tora gab es dafür bestimmte Vorgehensweisen. Offensichtlich hätte der babylonische Palast sich nicht um diese Dinge gekümmert, und es wäre eine Unreinheit gewesen, ein Tier zu schlachten.

Das Problem dabei ist, dass Daniel Fleisch und Wein als unrein ansah. Warum sollte also der Wein unrein gewesen sein? Die Tora gibt keinen Aufschluss darüber, warum der Wein unrein gewesen sein sollte. Tiere scheinen nicht der Kern des Problems zu sein.

Vielleicht lehnte er ab, weil das Fleisch und der Wein aus dem Königspalast Festtagsspeisen waren. Wenn Daniel also darauf verzichtete, brachte er damit seine Trauer über die Gefangenschaft zum Ausdruck. Es ist für einen Gefangenen nicht angemessen, zu feiern oder Festtagsgerichte zu sich zu nehmen.

Und es ist auch die Art von Essen, die dem Adel vorbehalten ist, und Daniel bittet eigentlich um einfaches Essen, Gemüse. Das mag stimmen, aber es wird nicht erklärt, warum es unrein sein soll. Es heißt lediglich, er hätte es vielleicht nicht essen wollen, weil es Festtagsessen war, aber das ist nicht unrein.

Es gibt hier noch ein paar andere Möglichkeiten. Letztendlich gefällt mir Tremper Longmans Lösung am besten. Tremper meint, dass die hebräischen Jugendlichen

durch die Verweigerung des Essens oder durch die Kontrolle darüber, was sie aßen, eine Entscheidung darüber trafen, wer sie ernährte.

Wenn sie also dreimal täglich mit den reichhaltigen, gesunden und besten Speisen vom Tisch des Königs versorgt werden, werden sie daran erinnert, dass sie vom König abhängig sind. Er ist es, der sie ernährt. Indem sie dies ablehnen und stattdessen Gemüse wählen, das damals nicht als besonders wertvoll galt, werden sie jedes Mal, wenn die Essensglocke läutet, daran erinnert, dass Gott ihr Versorger ist.

Sie essen nicht die üppigen Speisen des Königs, sondern lediglich Gemüse. Das erklärt aber noch lange nicht, warum es als unrein gilt.

Was auch immer ihre Beweggründe für die Essensverweigerung waren, die eigentliche Frage ist theologischer Natur. Versteht ihr? Es geht um göttliche versus menschliche Fürsorge. Worauf sind diese Jugendlichen angewiesen, oder von wem sind sie abhängig, um sich zu ernähren? Wer wird sie versorgen? Ich möchte hier nur eine kleine Anmerkung hinzufügen.

Dies ist kein Diätplan. Dies ist nicht die Bibel, die uns vorschreibt, wie wir uns ernähren sollen. Und Gemüse ist gesünder.

Dem stimme ich zu. Ich denke, in mancher Hinsicht haben sie wahrscheinlich eine gute Wahl getroffen. Aber die Bibel lehrt uns nicht, dass wir Daniels Ernährungsweise befolgen müssen.

Die biblische Erzählung beschreibt Dinge. Sie erzählt uns Geschichten. Dies hier beschreibt etwas, das Daniel für uns getan hat.

Es schreibt uns nicht vor, was wir tun sollen. Wenn Sie also mehr Gemüse essen möchten, wird Ihr Arzt zufrieden sein. Und Sie werden es auch sein.

Mehr Gemüse ist manchmal besser für uns. Aber nicht, weil es im Buch Daniel steht. Das lassen wir jetzt mal beiseite.

Okay. Die Frage ist also nicht, warum sie es abgelehnt haben. Wir wissen, dass sie es abgelehnt haben, weil es entweihend war.

Wir wissen nicht genau, warum es entweihend war. Die Frage ist: Wer? Von wem sind sie für ihren Lebensunterhalt abhängig? Gut.

Vers 9. Hier sehen wir Daniel im Gespräch mit den Beamten des Königs. Er bittet den Obersten der Eunuchen um Erlaubnis, dies und jenes nicht zu tun bzw. nicht zu essen. Und dann heißt es: „Und Gott schenkte Daniel Gunst und Erbarmen vor dem Obersten der Eunuchen.“

Ich erwarte also, als Nächstes zu lesen, dass er zu Daniel sagte: „Okay, ich werde deiner Bitte nachkommen.“ Daniel äußert also eine Bitte. Im Text heißt es, Gott habe ihm Gunst beim Beamten verschafft.

Der Beamte sollte zustimmen. Aber so läuft es nicht. Gott schenkte Daniel Gunst, und der Oberste der Eunuchen sagte: „Ich fürchte den König.“

Ich kann es nicht tun. Obwohl Gott Daniel also bei diesem Eunuchen wohlgesonnen war, erfüllte er Daniels Bitte nicht. Das ist schon interessant.

Es ist auch das zweite Mal in diesem Kapitel, dass Gott etwas gibt. Zuerst gab er seinen König in die Hand Nebukadnezars. Nun schenkt er Daniel Gunst und Mitgefühl vor dem zuständigen Beamten.

Gott hat die Kontrolle über die großen und die kleinen Dinge. Das erste, was Gott uns gab, war die Weltgeschichte, nicht wahr? Das ist die Herrschaft Nebukadnezars, der Fall Jerusalems. Gott gab dies in Nebukadnezars Hand.

Diesmal schenkte Gott Daniel die Gunst seiner Beamten. Möglicherweise wusste der Höfling, dass Daniels Bitte als Hochverrat ausgelegt werden konnte. Und diese Gunst, die er Daniel entgegenbrachte, führte dazu, dass er es einfach dabei beließ.

Er konnte seinem Wunsch nicht nachkommen, bestrafte ihn aber auch nicht. Was also tut Daniel? Er handelt weise. Weisheit bedeutet, den richtigen Weg zu finden, um das Richtige zu tun.

Und deshalb weiß Daniel, was richtig ist. Er kann dieses Essen nicht essen. Er muss einen Weg finden, es trotzdem zu essen.

Also wendet er sich an einen anderen Beamten, seinen direkten Vorgesetzten, und sagt: „Stellt eure Diener zehn Tage lang auf die Probe. Gebt uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken.“ Damit verspielt er die zehn Tage einfach.

Geben Sie mir zehn Tage. Es handelt sich um einen anderen Beamten, vermutlich einen rangniedrigeren. Die Zeitspanne ist wahrscheinlich gerade lang genug, um einen Unterschied festzustellen, falls das Gemüse nicht die gewünschte Wirkung erzielt, aber nicht so lang, dass sie Misstrauen erregt.

Und was tat dieser Beamte? Er hörte ihnen zu und prüfte sie zehn Tage lang. Es heißt nicht, dass Gott ihm einen Gefallen getan hat. Es heißt lediglich, dass der Mann ihm zugehört hat.

Es wird uns nicht erklärt, warum. Ich habe Kommentatoren – und ich gehöre auch dazu – darüber spekulieren hören, ob der Beamte vielleicht die vier reichhaltigen Fleisch- und Weinportionen vom königlichen Tisch gegen Gemüse tauschte und so die Mahlzeiten mit nach Hause nehmen konnte. Vielleicht.

Er hat also ein bisschen was dafür bekommen. Vielleicht. Es steht nicht im Text.

Es ist reine Einbildung. Doch Daniel findet einen Weg, die Situation zu meistern. Er ist fest entschlossen, das Essen des Königs nicht zu essen.

Sein erster Versuch wird abgelehnt. Er versucht es mit einer anderen Person. Schließlich gelingt es ihm, das Richtige zu tun, und zwar auf kluge und taktvoll vorgehende Weise, und Daniel erntet Respekt.

Er ist nicht streitsüchtig. Er ist nicht unausstehlich. Er ist weise.

Das Ergebnis ist also, dass Daniel und seine Freunde nach dieser zehntägigen Prüfung zehnmal besser dastehen – was wohl etwas übertrieben ist, denn wie sollte man das schon messen? Sie sind allen anderen jungen Männern weit überlegen. Damit kommen wir zu Vers 17, wo wir zum dritten Mal die Formulierung „Gott gab“ finden. Diesen vier jungen Männern schenkte Gott also Wissen und Fertigkeiten in allen Schriften und Weisheit.

Gott ist in ihr Leben im Exil involviert. Er war an dem einschneidenden Ereignis beteiligt, das sie dorthin führte. Er war an ihrer Seite, als Daniel versuchte, den richtigen Weg zu finden, und nun schenkt er ihnen besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten, damit sie in dieser fremden Umgebung bestehen können.

Es heißt, Daniel habe Visionen und Träume gehabt, und das wird uns auf die nächsten Kapitel vorbereiten. Was geschieht in Kapitel 2? König hat eine Vision. Er weiß nicht, was sie bedeutet.

Daniel tut es, und in Kapitel 7, das wirklich interessant ist, hat Daniel eine Reihe von Visionen, die er nicht versteht – aber wir sind noch nicht bei Kapitel 7. Also stehen sie vor dem König. Sie treten in seine Dienste und sind treue Diener, und der König findet sie besser als alle anderen, besser als alle seine anderen Diener.

Wir haben also diesen Aufbau für die erzählenden Kapitel. Im dritten Jahr Jojakims ist er dort, und Daniel dient bis zum ersten Jahr des Kyrus am Hof des Königs. Dieses erste Kapitel ist eine Einleitung zum gesamten Buch.

Wir lernen die Figuren kennen. Wir erhalten den Kontext für alle Ereignisse. Wir können einige der wichtigsten Themen herausarbeiten und es stellen sich uns eine Reihe von Fragen.

Dieses Kapitel und dieses Buch beantworten viele wichtige Fragen für Menschen im Exil und in der Diaspora. Sie haben ihre Heimat, ihren Tempel, ihren König und scheinbar auch ihren Gott verloren. Sie fragen sich vielleicht: Wie können wir an einen Gott glauben, der Jerusalem fallen lässt? Was tun wir im Exil? Wie konnte unser Gott verlieren? Nun, Daniel 1 sagt: Euer Gott hat nicht verloren. Euer Gott hat euch im Stich gelassen.

Es wird nicht erklärt, warum. Darauf muss man bis Kapitel 9 warten. Aber was wird aus unseren Jugendlichen, die in diese fremde Lebensweise integriert werden? Nun, Gott schenkt ihnen Erfolg. Das ist zwar keine Garantie, aber es war eine ermutigende Erkenntnis: Sie wurden zwar aus ihrer Heimat verschleppt, aber Gott wacht über sie.

Gott schenkt ihnen Gunst. Können sie sich vor Verunreinigung schützen und ihre Herren zufriedenstellen? Offenbar ja. Wie wirkt Gott? Wie wird Gott siegen? Warum lässt Gott sich manchmal schlecht darstellen? Wie können wir im Exil leben? In diesem ersten Kapitel werden uns viele tiefgründige Gedanken und Fragen präsentiert, mit denen sich der Rest des Buches auseinandersetzen wird.

Manche Fragen wird es beantworten. Andere werden offen bleiben, damit wir weiter darüber nachdenken können. Doch die Kernaussage ist: Gottes Souveränität. Gott hat gegeben.

Gott gab. Gott gab. Dies ist die fürsorgliche Hand Gottes, die in der Geschichte, in der großen Geschichte und im Leben der Menschen, im Leben der einfachen Menschen, wirkt.

Das finde ich sehr ermutigend. Gott wirkt in den Schlagzeilen und in meinem kleinen Leben. Gott ist die treibende Kraft hinter allen Ereignissen, und wir haben dieses Thema des kleinen Gottes im Gegensatz zum großen Gott.

Hier stehen sich die Götter Babylons gegenüber, die Götter der mächtigsten Nation der Welt, dem Gott Israels, der scheinbar unterlegen ist. Doch wir sehen einen kleinen König mit dem Namen K gegen einen König mit dem Namen K. Wir sehen treue Diener, die im Exil gedeihen. In vielerlei Hinsicht spielt das Buch Daniel mit dem Thema Glaube und Kultur.

Wie können wir Gott in einer gottlosen Kultur treu leben? Zumindest im ersten Kapitel wird diese Frage beantwortet, indem gesagt wird: Gott ist da. Gott ist aktiv. Gott ist beteiligt.

Gottes Vorsehung wirkt, selbst im Exil. Zwischen wem steht dieser Konflikt wirklich an? Zwischen Daniel und seinen Oberherren? Zwischen Jojakim und Nebukadnezar? Nein. Es ist ein Konflikt zwischen Gott und den Göttern des Universums.

Das erste Kapitel des Buches Daniel berichtet, wer bereits die Herrschaft Gottes erlangt hat. Gott gab all dies in Nebukadnezars Hand. Wir werden in der nächsten Lektion auf Kapitel zwei zurückkommen.

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die vierte Lektion, Daniel 1.